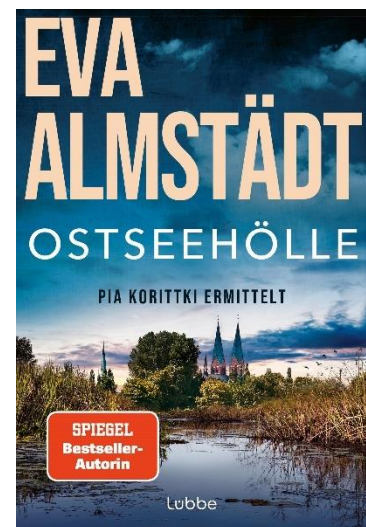


Erscheint am 30. März 2026

21 Fälle, zwei Meere und eine Ermittlerin, die geblieben ist

Eva Almstädt im Interview zu ihrem Krimi „Ostseehölle“

Originalausgabe
Lübbe, Taschenbuch
384 Seiten
ISBN 978-3-404-19656-2
13,99 € (D), 14,40 € (A), 19,50 SFr.
Auch erhältlich als eBook und Lübbe Audio -
Gelesen von Anne Moll



*Als **Eva Almstädt** vor über zwanzig Jahren ihre Lübecker Kommissarin Pia Korittki zum ersten Mal ermitteln ließ, war nicht abzusehen, dass daraus eine der erfolgreichsten deutschen Krimireihen entstehen würde. Mit „Ostseehölle“ erscheint nun der 21. Band – und mit ihm eine Figur, die gewachsen ist, gezweifelt hat, Mutter wurde, Verantwortung trägt und Leserinnen und Leser seit Jahren begleitet. Was bedeutet es, eine literarische Figur so lange an der eigenen Seite zu wissen? Wie verändert sich das Schreiben über Jahrzehnte hinweg? Und ist eine zweite Reihe an der Nordsee kreativer Aufbruch, Erweiterung – oder auch ein Stück Freiheit? Darüber spricht Eva Almstädt im Interview.*

1. Mit Ostseehölle erscheint der 21. Band der Pia-Korittki-Reihe. Wenn Sie an die Anfänge zurückdenken – hätten Sie sich diese lange gemeinsame Reise vorstellen können?

Ich habe beim Schreiben des ersten Krimis nicht im Traum daran gedacht, dass es mal eine Reihe werden könnte. Ich wusste ja nicht mal, ob der Krimi überhaupt je veröffentlicht werden würde. Ich bin nur froh, dass ich meinen „Job“ von Anfang an ernst genommen und Pia mit einem komplizierten familiären Hintergrund und einer komplexen Vorgeschichte erdacht habe. Das hätte ich nachträglich nicht hinzufügen können und es liefert mir bis heute Stoff für Motive und Konflikte. Vielleicht ist es mir deshalb bisher nie langweilig geworden, mit der Figur zu arbeiten.

2. Pia Korittki ist mittlerweile eine der bekanntesten Ermittlerinnen im deutschen Krimi. Wie hat sie sich im Laufe der Jahre verändert?

Pias erste Herausforderung in „Kalter Grund“ war, sich in ihrem neuen beruflichen Umfeld, dem Ermittler-Team beim K1, zu behaupten. Ihre neuen Kollegen vermuteten zunächst, dass sie ihre Stelle nur aufgrund von Beziehungen bekommen hat und haben entsprechend abweisend reagiert. In den nächsten Bänden gibt es eine Art „Enemies-to-Lovers“-Entwicklung, allerdings von Pia mit ihrem schwulen Kollege Heinz Broders, der eine wichtige und beliebte Figur der Reihe geworden ist. In jedem Band hat Pia weitere private Herausforderungen zu meistern, die sie (hoffentlich) in ihrer persönlichen Entwicklung weiterbringen: Partnerschaft, Trennung, Schwangerschaft, Kinderbetreuung, Sorgerechtsstreit, der Tod ihres Verlobten, traumatische berufliche Erlebnisse ... Ich denke, sie ist an diesen Herausforderungen gewachsen. Ihr grundsätzlicher Charakter: Ehrgeizig, ungeduldig, etwas misstrauisch, mit dem starken Wunsch, gleichzeitig unabhängig zu sein und irgendwo dazuzugehören, hat sich mit der Zeit allenfalls abgemildert.

3. Was macht es mit einer Autorin, eine Figur über zwei Jahrzehnte hinweg zu begleiten?

Normalerweise trenne ich ohne Schwierigkeiten meine Persönlichkeit und mein Leben von dem meiner Figuren. Pia hat wahrscheinlich weniger Ähnlichkeit mit mir, als man vermuten könnte. Nur einmal, in einem kleinen Anflug von Panik, habe ich das tatsächlich verwechselt: Ich kam von einer Lesung in Oldenburg in Holstein und bin spätabends auf der Autobahn auf Höhe Bad Schwartau in einen Schneesturm geraten. Ich musste eigentlich noch weiter bis nach Bargteheide fahren, wo ich zu der Zeit gewohnt habe, doch ich entschloss mich, in Lübeck abzufahren und lieber von dort die Bahn nach Hause zu nehmen. Als ich in Lübeck durch die Schneeverwehungen in Richtung Hauptbahnhof fuhr, dachte ich ganz kurz: „Wieso fahre ich zum Bahnhof? Ich bin doch schon zu Hause.“ Ich wäre also beinahe zu Pias von mir erdachter Wohnung gefahren.

4. Wird eine Figur mit den Jahren vertrauter – oder fordert sie die Autorin immer stärker heraus?

Beides. Pia ist mir vertrauter geworden, weil ich sie durch so viele unterschiedliche Situationen geführt habe und mir ihre Reaktionen vorstellen musste. Mit diesen wachsenden Kenntnissen fordert sie mich aber auch stärker heraus. Ihr Charakter wird ja von Band zu Band festgelegter, geformt durch das, was sie zuvor erlebt und wie sie darauf reagiert hat.

5. Fällt es Ihnen schwer, Pia in gefährliche Situationen zu bringen, wenn man sie so lange begleitet?

Nein, nicht besonders, oder nicht mehr, als bei meinen anderen Figuren auch. Ich habe die gefährliche Situation ja erschaffen und die Macht, sie auch in meinem Sinne zu beenden. Eher im Gegenteil: Ich mag das zu erwartende Wachstum und die neuen Einsichten der Figur, die sie in extremen Situationen erfährt. Und zugegebenermaßen mag ich auch die Spannung, die mit solchen Szenen einhergeht.

6. Serien leben von Kontinuität. Woher nehmen Sie nach 20 Vorgängerbänden die erzählerische Frische für neue Konflikte und Entwicklungen?

Ein Jahr ist anscheinend eine genügend lange Zeit, neue Dinge zu erleben, mit neuen und vertrauten Menschen zu sprechen und unbekannte Orte zu erkunden. Die Orte sind mir beim Konzipieren einer neuen Krimihandlung enorm wichtig. Eine neue Location für den nächsten Krimi zu finden ist oft die Initialzündung für alles Weitere.

7. Gibt es bei einer so etablierten Figur auch Momente des Zweifelns – etwa die Frage, was man ihr noch zumuten darf oder wie sehr man sie verändern sollte?

Mittlerweile habe ich bei der Planung einer neuen Handlung stets die Frage im Hinterkopf, ob das, was Pia im nächsten Band erleben wird, nicht dazu führen könnte, dass die Reihe zu Ende ist. Damit meine ich nicht, dass Pia sterben könnte. Aber sie könnte des Ermittelns überdrüssig werden, es könnten familiäre Probleme auftauchen oder sie etwas finden, dass sie lieber machen möchte als Polizeiarbeit. Damit würde ich mich sozusagen „in die Ecke schreiben“. Eine Ecke, aus der ich womöglich nicht mehr herausfinde.

8. Spüren Sie mit jedem neuen Band stärker die Erwartungen Ihrer Leserinnen und Leser – oder gibt Ihnen die lange Treue eher Sicherheit?

Ich vertraue darauf, dass eine Geschichte, die mir beim Schreiben Freude bereitet und die ich spannend finde (obwohl ich die Lösung ja bereits kenne) auch meinen Leserinnen und Lesern gefällt. Ich gehe aber davon aus, dass jeder Band für sich wieder auf dem Prüfstand steht, und ich versuche ihn bestmöglich zu schreiben.

9. Im Juni erscheint der vierte Band Ihrer Nordsee-Reihe. War die Entscheidung für eine zweite Krimireihe ein kreativer Impuls – oder eine bewusste Erweiterung Ihres Erzählraums?

Spannende Frage: Als ich die Idee zu der neuen Reihe hatte, war die Zeit der Pandemie. Ich hatte schon länger Lust auf etwas Neues und plötzlich auch noch freie Kapazitäten dafür. Meine stärkste Motivation für die zweite Krimi-Reihe war, dass ich eine andere Art von Ermittlung schildern wollte: Eine, die weniger an die Regeln der Polizeiarbeit gebunden ist, sondern unabhängiger, kreativer und damit auch humorvoller.

10. Ist die Nordsee-Reihe auch eine Art Perspektivwechsel nach so vielen Jahren mit Pia Korrutki?

Ja, bestimmt. Nicht nur durch den Ortswechsel, sondern vor allem, weil hier eine Anwältin und ein Journalist ermitteln. Aber auch das neue Setting hat etwas Frisches, das mir sehr gut gefällt. Ich dachte zunächst, dass ich Nordfriesland ja recht gut kenne. Es liegt nicht so weit von meinem Wohnort entfernt. Ich war öfter in St. Peter-Ording, auf Sylt, auf einigen der Halligen, in Husum, Büsum etc. Doch als ich die konkreten Schauplätze aufgesucht habe, war ich einerseits erstaunt darüber, wie schwierig es ist, auf dem platten Land eine Leiche zu verstecken, und andererseits, wie sehr mich die Landschaft und Geschichte der Region fasziniert.

12. Schreiben Sie die neuere Reihe anders – vielleicht freier oder experimenteller?

Vermutlich hört man in beiden Reihen gleichermaßen meine „Stimme“, egal ob ich von der Ostsee oder der Nordsee schreibe. Das behaupten zumindest meine Kinder. Es ist vielleicht ein bisschen wie beim Kartenspielen. Ich habe für jedes Buch neue Karten in der Hand, doch das beeinflusst ja nicht meine grundlegenden Fähigkeiten, das Spiel zu spielen. Ich hoffe, dass ich mich unabhängig von dem konkreten Blatt – sprich einem neuen Ostsee- oder Nordseekrimi – stetig weiterentwickle.

13. Wie wechseln Sie mental zwischen Ostsee- und Nordsee-Welt?

Ich fahre zu den Handlungsorten hin. Ich fahre vorher hin, ich fahre mehrmals währenddessen hin und manchmal fahre ich auch hinterher noch zur „Nachrecherche“. Das bedeutet dann aber schlicht und ergreifend, dass ich den Roman einfach noch nicht loslassen kann.

14. Wenn Sie heute auf 21 Bände zurückblicken: Was hat Ihnen Pia Korittki über das Schreiben – und vielleicht auch über sich selbst – beigebracht?

Meinen ersten Krimi „Kalter Grund“ habe ich manchmal mit dem Spruch „Im Grunde ist alles möglich“ signiert. Es war ein Wortspiel, weil ich damals auf dem Hof Grund gewohnt und geschrieben habe. In einundzwanzig Bänden Ostseekrimis und vier Bänden Akte Nordsee habe ich erfahren, dass an dem Spruch viel Wahres ist.

Mein Erkenntnis, was das Schreiben betrifft, ist nach all den Jahren: Begeisterungsfähigkeit und vor allem Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen schlagen, ähnlich wie bei Pias Ermittlungen, kurzfristige Anstrengungen und Erwartungen bei Weitem.

Das Interview stellen wir gern zum honorarfreien Abdruck zur Verfügung. Wenn Sie kürzen möchten, nehmen Sie bitte komplette Frage-und-Antwort-Bausteine raus. Bei Kürzungswünschen der einzelnen Antworten bitten wir vorab um Rückfrage.